Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 33 (1962)

Heft: 10

Artikel: Hauselternwechsel im Erziehungsheim "Friedeck" in Buch SH

Autor: Bollinger, K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-807540

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

was sie leisten durfte, denn im Helfen erfüllt sich ihr Sinn. Sie ist auch dankbar für die vielen zum Teil freiwilligen Helfer, welche sie dabei unterstützten.
So sehr die Rückschau ein Anlass zum Danken darstellt, so wenig führt sie zu einem müssigen Sichzufriedengeben mit dem Geleisteten, vielmehr zu ernster Besinnung über die heute zu lösenden Aufgaben. Pro Juventute will weiter wirken, weiter eine Hilfe sein, unserer Jugend, unserem Volke. Und das kann sie nur durch neues, der neuen Zeit angemessenes Tun.

Da sich in den letzten fünfzig Jahren viele Wandlungen vollzogen haben, «Wandlungen in Wirtschaft und Technik, in Kultur und Politik, im Verhältnis der Völker und Menschen untereinander, Wandlungen vor allem in der Lebensweise unserer Familien» (Schweiz. Zeitschrift Pro Juventute, Mai/Juni 1962, Nr. 5/6, Dr. A. Ledermann, «Vor fünfzig Jahren»), decken sich die heutigen Aufgaben nicht mehr vollständig mit jenen früherer Jahre. Während früher die materielle und körperliche Not — man denke nur an den Volksfeind Tuberkulose, der damals unser Land heimsuchte — im Vordergrund stand, richtete sich heute die Aufmerksamkeit zu einem grossen Teil auf soziale und psychische Belange. Dazu schreibt in dem schon erwähnten Aufsatz Dr. Lederman: «Es genügt nicht mehr, dass wir uns nur dem kranken und benachteiligten Kind zuwenden. Die Wurzel mancher Uebel, die wir zu bekämpfen haben, liegt in gewandelten Umweltverhältnissen, etwa im neuen Verhältnis von Arbeit und Freizeit, in der technisierten Wohnungs- und Ernährungsweise, in Einrichtungen der Massenkommunikation und anderem mehr. Folgen davon sind beispielsweise die auffallende Häufigkeit vegetativer und neurotischer Störungen schon in ganz jungem Alter, die Lockerung der Familienbande, die Stürme im Pubertätsalter, aber auch die Gefährdung des Menschen ganz allgemein durch Lärm, Luft- und Wasserverschmutzung, durch Reizüberflutung, Naturentfremdung und geistige Aushöhlung.»

Eines der Pro-Juventute-Werke, das deutlich im Zeichen dieser Neu-Orientierung steht, ist das Feriendorf *Bosco della Bella*. Es konnte dieses Frühjahr mit 27 Ferienhäuschen eröffnet werden und bietet seither ferienbedürftigen, kinderreichen Familien Gelegenheit, eine gemeinsame Zeit der Erholung zu verbringen. Eltern und Kinder erhalten neue körperliche Kräfte. Das wichtigste jedoch ist die Festigung des Familienzusammenhanges. Man wandert zusammen, man spielt zusammen, man gehört einander ganz. Durch das gemeinsame Erleben, durch glückhaftes frohes Beisammensein wachsen Eltern und Kinder inniger zusammen als dies im Berufs- und Schulalltag möglich ist. Wenn aber die Familienkraft gestärkt werden kann, so ist damit eine wichtige Voraussetzung für eine gesunde Entwicklung der Kinder geschaffen. Diese werden den Gefahren der Zeit, dem rein materialistischen Streben und Erfolgsdenken nicht so leicht erliegen wie andere, welche keinen tragenden Familiengrund haben.

Die gleiche Zielrichtung wie im Feriendorf Pro Juventute ist unter vielem anderem auch in den *Freizeitzentren* sichtbar, welche ebenfalls zum Neubau der Familien beitragen. Da sie alt und jung Gelegenheit bieten, in der Freizeit der gewünschten Lieblingsbeschäftigung nachzugehen, ist es möglich, dass alle Glieder der Familie am gleichen Ort zusammenkommen. Auch wenn jedes sich anders betätigt, so weiss man doch umeinander, man ist im Kontakt, man erlebt gemeinsam. Und dieses gemeinsame Erleben gibt Gelegenheit zu Familiengesprächen. Man gehört nicht mehr verschiedenen Welten an, über die man nicht miteinander sprechen kann. Es kann sogar so weit kommen, dass es nicht nur bei Gesprächen über gemeinsam Erlebtes bleibt, man fängt an, die empfangenen Anregungen in das eigene Heim hineinzutragen und hier das Freizeitproblem als Familie in neuer Weise zu lösen, was einem innern Neubau, einer Gesundung gleichkommt. Wenn die Gesundung weitere Kreise um sich zieht, wenn die Nachbarschaft in das gemeinsame Tun einbezogen wird, ist auch der Weg zur Neuwerdung der grösseren Gemeinschaft, der Gemeinde oder gar des Volkes angebahnt.
Es versteht sich von selbst, dass neue erweiterte Aufgaben auch neue, *grössere Mittel* notwendig machen. Glücklicherweise darf sich Pro Juventute eines grossen Vertrauens in weiten Kreisen des Schweizervolkes erfreuen, was unter anderem im Ergebnis des letzten Dezember-Marken- und -Kartenverkaufes deutlich zum Ausdruck kommt. Mit einer Gesamt-Nettoeinnahme von Fr. 3 512 445.85 wurde ein noch nie dagewesenes Spitzenresultat erreicht. Es ist zu hoffen, dass das Schweizervolk sich auch weiterhin tatkräftig hinter seine Pro Juventute stellen werde. Dr. E. Brn.

Hauselternwechsel im Erziehungsheim «Friedeck» in Buch SH

Herr und Frau Walter und Margrit *Biedermann* nahmen in den letzten Augusttagen Abschied vom Erziehungsheim Friedeck, das sie während 10 Jahren vorbildlich betreut hatten. Wallisellen ist ihr neues Domizil geworden, von wo aus Herr Biedermann sein zukünftiges Amt — Jugendsekretär in Oerlikon — versehen wird. Obwohl wir den Scheidenden die wohlverdiente Entlastung von Herzen gönnen und ihnen viel Glück zum Aufbau einer gemütlichen Privatfamilie wünschen, berührt uns ihr Abschied äusserst schmerzlich. Ihr nimmermüdes und treues Wirken und Ausharren haben auf uns Kolleginnen und Kollegen anspornend und ermutigend zugleich gewirkt, und ihre verlässliche Kameradschaft kam dem ganzen Regionalverband zugute.
Es ist uns eine grosse Freude, in der Schaffhauser Tagespresse die vorbehaltlose Anerkennung und Würdigung der verantwortungsvollen Arbeit der weggezogenen Heimeltern zu finden. Auszugsweise sei festgehalten:

«Seit Juni 1952 haben Herr und Frau Biedermann-Willi dem Erziehungsheim Friedeck in vorbildlicher Weise vorgestanden. Es war damals nicht leicht, dem Heim wieder Führung und Leitung zu geben. Ihr unermüdlicher Einsatz aber prägte die Friedeck zu einem Heim, das mit alter Tradition den heutigen Anforderungen voll und ganz entspricht und darum weit über unsere Kantonsgrenzen hinaus bei Fürsorgeinstanzen dafür bürgt, dass in Schule, Heim, Arbeit und Erziehung Vorbildliches für die

Kinder geleistet wird. Es war für den Vorstand eine Beruhigung, diese tüchtigen Hauseltern während 10 Jahren wirken zu sehen. Herr und Frau Biedermann wünschen wir für ihre neue Tätigkeit viel Erfolg und gutes Gelingen.»

Mit dem Abschiedsgrusse an die scheidenden Heimeltern verbinden wir freundliche Willkommgrüsse an die neugewählten Herr und Frau Gustav *Schläpfer-Wulff*, die am 1. September ihr verantwortungsvolles Amt angetreten haben. Wir wünschen ihnen die dazu notwendige Kraft, Liebe und Geduld, und vor allem Gottes reichen Segen.

Wir zweifeln nicht, dass Herr Schläpfer, der als Sohn unseres bekannten Zentralkassiers Arthur Schläpfer im Waisenhaus St. Gallen aufgewachsen ist, viele Erfahrungen mit sich bringen und zusammen mit seinen Erkenntnissen aus Lehrer- und Psychologiestudium in seiner neuen Arbeit einsetzen wird.

Für den Regionalverband Schaffhausen-Thurgau:
K. Bollinger

Es geht vorwärts

Gehörlose (Taubstumme) befinden sich heute in den verschiedensten Berufen.. Anlässlich einer Umfrage bei 90 gehörlosen Lehrlingen zeigte sich kürzlich, dass 28 im Alter von 3—5 Jahren und 57 mit 6—8 Jahren in die Taubstummenanstalt eintraten; lediglich bei 5 erfolgte eine spätere Sonderschulung.

Anders 1926! Bei der damaligen Taubstummenzählung im Kanton Zürich gingen nur 44 % der rund 670 Taubstummen 8 Jahre zur Schule, 28,5 % weniger als 8 Jahre, häufig nur 4 Jahre, und 27,5 % wurden überhaupt nicht geschult.

Demgegenüber blicken heute von den befragten Lehrlingen deutschschweizerischer Kantone 69 auf eine Schulung von 9 oder mehr Jahren zurück. Sie bewähren sich denn auch in anspruchsvollen Berufen. Nur wer sich Rechenschaft gibt, was es bedeutet, die Sprache zu erlernen, ohne je ein Wort zu hören, weiss diese Leistung genügend zu schätzen. PI

Blumen für die Blinden

Das Blindenheim Horw besitzt den ersten Blumengarten der Schweiz

Blumen für Blinde — ist das nicht ein trauriges Paradoxon? Nun, da irrt man glücklicherweise. Vielerorts gibt es Blinde, die sich Pflanzen halten und sie täglich pflegen, sich an ihrer Form und ihrem Duft erfreuen. Und so ist es auch kein Paradoxon, wenn man im Blindenheim Horw einen ganzen Garten für die Blinden anlegt, wo sie sich ergehen können und der sie mit vielerlei Blumen erfreut.

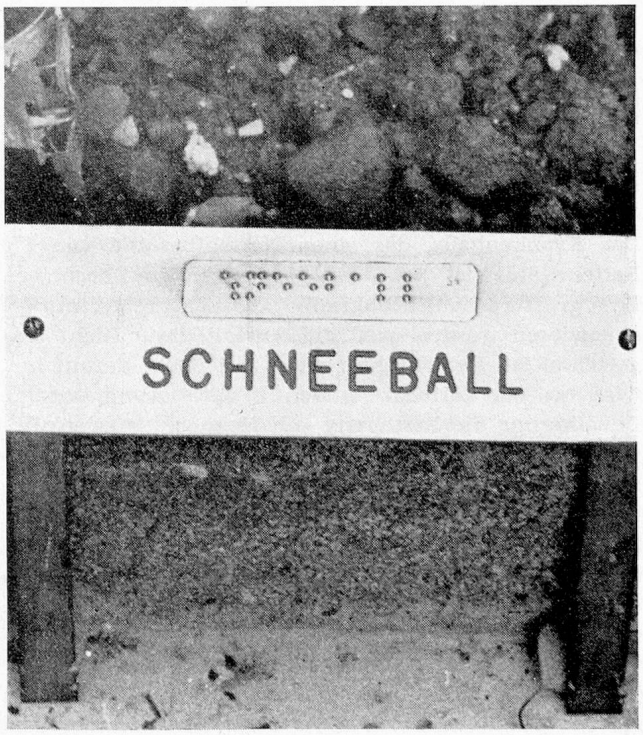
Der Garten — ein Geschenk

In der Schweiz ist das der erste Garten, der eigens für die Bedürfnisse der Blinden erstellt wurde; in Europa soll es nur noch in Wien etwas Aehnliches geben. Angeregt wurde die Anlage von Frau Chappuis aus Meggen, die sich schon als Kind mit dem Schicksal der Blinden beschäftigt hat. Aber nicht nur die Anregung stammt von der hochherzigen Frau: sie schenkte dem Blindenheim gleich den Garten, mit allem Drum und Dran. Aus der kleinen Wildnis, die auf dem Platz vor dem Blindenheim zuvor herrschte, zauberte alsdann Gartenbaugestalter Aregger einen kleinen, gepflegten Park. Rhythmisch sind die Blumenbeete im Halbkreis angeordnet, und zwar hat man sie in halbhohe Sandsteinmäuerchen gebettet, damit sich die Blinden nicht bücken müssen. Die Mauern sind so angelegt, dass sie die Spaziergänger fast von selber allen Beeten entlang führen; die Pflanzenbänder selber, die so entstanden sind, sind etwa anderthalb Meter breit — von beiden Seiten können die Blinden bequem die Blumen betasten. Oben auf dem Rand der Mäuerchen hat man Tafeln eingesteckt;

in Blindenschrift und in normalen Buchstaben

sind hier die Namen der Pflanzen zu lesen. Edelweiss und Alpenrosen, Seidelbast und Lichtnelke findet man hier, Schneeball und Heiligenblume — die Auswahl ist vielfältig und wird Freude bereiten. Etwas von den Blumenbeeten entfernt, nahe einer Rasenfläche, hat man einen *Springbrunnen* aufgestellt und mit farbigem Marmor ausgekleidet; das Wasser wird dem Blindenheim von der Wasserversorgung Horw geschenkt. Rund um die ganze Anlage wird man *Ruhebänke* aufstellen, und angelehnt an das Hauptgebäude baut man ein Glasdach. Darunter wird eine kleine Veranda entstehen, ein vor Regen geschützter Winkel, damit die Insassen des Heimes auch bei weniger freundlichem Wetter Luft schnappen können.

Die Eröffnung des Gartens fand kürzlich statt. — Das Schweizerische Fernsehen hat sich bereits angemeldet und wird das Beispiel einer Anlage verbreiten, das man zur Nachahmung nur empfehlen kann. ca.



Die Pflanzen sind sowohl mit Blindenschrift als auch mit normalen Buchstaben bezeichnet. Photo H. Krause